**Den ersten Schritt wagen**

*Das Steinhaus in Berlin-Lichtenberg ist mehr als nur Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche*

Text und Fotos: Markus Nowak
Zeichenlänge: 5.036 Zeichen (inklusive Leerzeichen)

Bum Klack, Bumbum Klack. „Das klingt voll cool“, sagt der 15-jährige Mehmet, der seinem vier Jahre jüngeren Bruder Bijord über die Schulter schaut. Der tippt mit seinen Fingern auf einer so genannten Beatmaschine herum und erzeugt damit schlagzeugartige Klänge. „Ja, das ist echt gut“, pflichtet Kim bei. Zuvor hat der 28-Jährige den beiden Jugendlichen kurz erklärt, wie sie „Beats bauen“ können, damit das Tippen auf der Beatmaschine auch einen rhythmischen Klang bekommt. „Mit Hilfe von Musik können sich Jugendliche ausdrücken“, sagt Kim, der selbst in Berliner Clubs unter dem Namen „Escape Kid“ Menschen zum Tanzen bringt. „Dafür muss man den ersten Schritt zu wagen und sich überwinden.“

Den ersten Schritt wagen und sich überwinden – das können Jugendliche im Steinhaus, einem Kinder- und Jugendzentrum der Caritas in Berlin-Lichtenberg. „Wir wollen Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens begleiten“, fasst Einrichtungsleiter Johannes Falk das Ziel der Einrichtung zusammen. Und das geschehe durch offene Jugendarbeit: Wenn die Schule nach 15 Uhr vorbei ist, können die Jugendlichen hier ihre Freizeit verbringen – ob beim Basketball-Spiel, einem Match auf der Spielkonsole, beim „Chillen“ mit Freunden oder bei solch ungewöhnlichen pädagogischen Angeboten wie dem Hip-Hop-Projekt. „Uns kennzeichnet, dass die Tür immer offen ist“, sagt der 41-jährige Johannes Falk, der mit dem Bart, der hippen Hornbrille und dem lässigem T-Shirt selbst eine Offenheit für Jugendliche ausstrahlt.

Rund 40 Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 21 Jahren kommen täglich durch die offene Tür des Steinhauses. Unter ihnen Mariama. Die 13-Jährige wohnt wie die meisten gleich nebenan und kommt seit vier Jahren regelmäßig, „weil wir Sachen machen, die ich mit meiner Familie nicht mache“, sagt sie. Etwa Kart-Fahren, Schwimmen gehen oder einfach im Innenhof Grillen. „Es ist für mich wie ein zweites Zuhause“, ergänzt Mariama.

Lob, das Johannes Falk gern hört. Seit 2008, dem Jahr, in dem das Steinhaus von städtischer Trägerschaft an die Caritas übergegangen ist, arbeitet der studierte Sozialpädagoge in dem Jugendhaus, seit 2011 ist er der Leiter. „Mich treibt das Thema Nächstenliebe an“, sagt er. „Und wie Menschen miteinander umgehen.“ Der Job sei einer, bei dem „man nicht sehr häufig ‚Danke‘ hört.“ Denn immer wieder komme es zu Reibungen zwischen den vier Sozialarbeitern und den Jugendlichen. „Jeder weiß, dass er auf dem Weg ins Erwachsenenleben mehr oder weniger Mist baut und dass man da Unterstützung braucht“, sagt Falk – und lacht über ein physikalisches Gesetz, dass auch im Steinhaus gelte: „Reibung erzeugt Wärme.“

Die Jugendlichen, mit denen er den größten Stress hatte, zu denen baute er sich die besten Beziehungen. „Die kommen auch, wenn sie erwachsen sind, noch vorbei“, erzählt Falk. Denn die jungen Menschen suchen häufig nach Orientierung, die die Steinhaus-Mitarbeiter ihnen geben.

Zum Leben der Kinder und Jugendlichen in Lichtenberg gehört oft auch die Armut dazu. Statistisch leben vier von zehn Jugendlichen in Familien, die Hartz IV oder anderen Sozialleistungen beziehen, zählt Sozialarbeiter Falk auf. Hinzu komme eine Mietpreisexplosion, die viele Menschen aus den sozial schwachen Schichten in Randbezirke wie Lichtenberg verdränge. Umso wichtiger sei das Steinhaus für die Kinder, etwa, weil die Eltern arbeiten oder alleinerziehend und überfordert sind. Das möchte das Bonifatiuswerk auch weiterhin ermöglichen und unterstützt die Caritas-Einrichtung beispielhaft mit seiner diesjährigen bundesweiten Firmaktion. „Das Steinhaus ist mehr als eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, es ist ein Ort, an dem sie gerade im Sinne unserer christlichen Nächstenliebe ihre Potentiale und Talente entfalten können. Und dafür ist die Einrichtung auf Hilfe angewiesen und sehr dankbar für die beispielhafte Unterstützung durch Kollekten, Gaben und Spenden der Firmbewerberinnen und Firmbewerber 2022“, sagt der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen.

Apropos Pandemie: Kreativ und auf die Nöte der Jugendlichen ausgerichtet, hat das Team in den Lockdowns schnell auf Homeschooling umgestellt. Dazu wurden den Kindern Laptops und ruhige Räume mit Internet zur Verfügung gestellt, weil nicht alle Familien genügend digitale Endgeräte und Räume für den Unterricht zu Hause haben. Zum Teil wurde sogar telefonisch Nachhilfe erteilt oder Aktionen in Kleinstgruppen durchgeführt. Aber: „Wenn du benachteiligt bist, schmeißt dich Corona nochmal zurück, daher versuchen wir, die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen“, sagt Falk.

Corona und die Einschränkungen fanden alle Kinder vom Steinhaus doof. Auch Bjord und Mehmet freuen sich, dass es wieder weitergeht. Denn beide wollen am liebsten mal Rapper werden. Klar, deswegen nehmen sie am Hip-Hop-Projekt teil. Aber sie sind auch realistisch: „Wenn Produzenten auf uns aufmerksam werden, wäre es super“, sagt der Neuntklässler Mehmet. Trotzdem will er einen guten Abschluss machen. „Ich würde gerne Abitur machen, keine Lüge.“